

# "Weisch ich bruuch dänn kein Dienschtmää"

Autor(en): **Gianolla, François**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 27

PDF erstellt am: **03.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

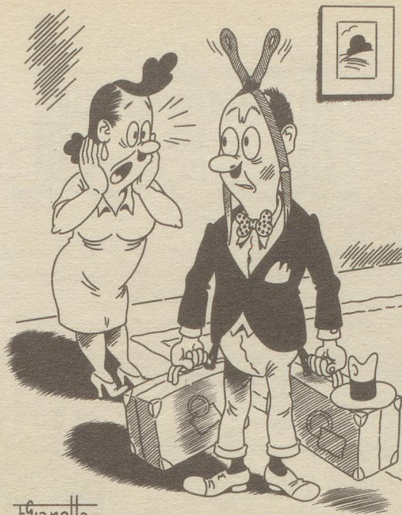
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Pianotta

«Weisch ich bruuch dänn kein Dienschmaa.»

sichtig um, ob sie auch niemand beobachtete, dann bückten sie sich ebenfalls darnach. Aber im Augenblick, wo sie die Hand nach dem Fund ausstreckten, wurde dieser rasch weggezogen und aus dem Gebüsch ertönte ein satanisches Gemacker, auf welches die verschiedenen, mehr oder weniger ehrlichen Finder ebenso verschiedenen, oft recht possierlich, reagierten.

\*\*

Amphibius hat später, nach dem Hinschied seines Onkels, das väterliche Geschäft übernommen, das ihn mitunter zu Auslandsreisen nötigte. Nun befand sich unter seinen Bekannten ein ungemein sittenstrenger Geistlicher, der es nimmer müde wurde, stets neue Sittlichkeitsfeldzüge in seiner Vaterstadt zu unternehmen, von dessen seelischer Reinheit und ethischer Erhabenheit Amphibius jedoch mit dem besten Willen nicht zu überzeugen war. Als er sich eines Abends in Paris, in einer Vergnügungsstätte auf dem Montmartre, dem Moulin Rouge oder dem Moulin de la Calette mit einigen Geschäftsfreunden befand, entdeckte er unter den anwesenden Vergnügungslustigen auch seinen innig geliebten Pfarrer. Rasch verständigte er seine Begleiter von des Mannes Eigenschaft und Taten, dann schritt er



Pianotta

Der Glückspilz jagt nach dem Schmetterling, rutscht aus und fängt einen Fisch.

froh erregt auf diesen zu, ergriff ihn freudestrahlend die Hand und, ihn beim vollen Namen nennend, rief er so laut, daß es jedermann hören mußte:

«Herr Pfarrer, es freut mich ungemein, Sie als Landsmann hier begrüßen zu dürfen! Darf ich Sie meinen Freunden vorstellen und Sie einladen, ein Glas Champagner mit uns zu trinken?»

Der Geistliche lehnte dankend ab und ward nicht mehr gesehen.

\*\*

Beim Militär hatte es Amphibius zum Fourier gebracht. Wir waren von unserer Frühzeit in der Westschweiz her in stets freundschaftlicher Verbindung geblieben, obwohl wir uns selten mehr sahen. Eines Tages befand ich mich im Café de la Terrasse, als sich ein deutscher Herr zu mir setzte und eine Unterhaltung mit mir anspann. Am benachbarten, langen Tisch zechten fröhlich etwa zwei Dutzend Fouriere in Uniform, offensichtlich nach einer gemeinschaftlichen Tagung.

Unter ihnen befand sich auch Amphibius, der mich plötzlich erblickte und mir nun mit lauter Stimme zurief, ich möchte mich doch zu ihm setzen. Ich warf einen Blick auf meinen Tischgenossen und gab dem Freund zu verstehen, ich könne dem Deutschen, ohne unhöflich zu sein, nicht Knall auf Fall sitzen lassen, worauf Amphibius sich zu uns bemühte und uns beide an seinen und seiner Waffenkameraden Tisch nötigte.

Die Stimmung war recht angeregt. Nach einer Weile wandte sich mein neuer, nun aufgetauter Bekannter an meinen Freund mit der Frage:

«Mein Herr, Sie tragen alle dieselbe Uniform, doch führt jeder eine andere Nummer auf seinen Achselklappen. Darf ich Sie fragen, welcher Waffengattung Sie zugehören?»

Worauf Amphibius höchst ernsthaft, mit betontem, unverfälschtem Zürcher-Akzent erwiderte:

«Ja, sehen Sie, mein Herr, wir haben in der Schweiz so verflucht wenig Militär, daß wir es gleich fortlaufend numerieren!»

Alles lachte herzlich, auch der einen guten Spaß sehr wohl verstehende Deutsche.

\*\*

Wenige Monate später verunglückte Amphibius, indem er bei seinem Rettungsversuch in Not geratener Pontoniere umkam. Kurz zuvor hatten wir uns noch einmal in Zürich getroffen und er hatte mich zu einer guten Flasche in ein Hotel eingeladen. Als wir dort eintrafen, - es war während des ersten Weltkrieges, - fesselte ein großer Kokostepich gleich am Eingang meinen Blick auf dem mit großen Lettern das Wort «Salve» stand.

«Was heißt denn das eigentlich, (salve)?» frug Amphibius.

«Nun, doch (Heil!), das weißt du übrigens so gut wie ich!»

«Falsch, mein Lieber, das soll heißen: Schieber Aller Länder Vereinigt Euch! Und gleich wirst du sehen, daß sie dem Aufruf reichlich Folge geleistet haben!»

### Uesi Chind

Ein Schüler blieb vom Unterricht weg. Anderntags bringt er mir die schriftliche Entschuldigung. Da lese ich in der Kolonne: Grund des Fernbleibens: «Schlechtigkeit und Schwindel.»

JN

Mein vierjähriger Neffe, Sohn eines Spenglermeisters, weilt bei uns auf Besuch und muß wegen Platzmangel in die Badewanne gebettet werden. Vor dem Einschlafen spricht die Mutter folgendes Nachtgebet mit ihm: «Bhüet Gott der Wernerli und alli arme Chind, wo uff der Ärde sind», und der Kleine fügt hinzu: «und daß kai Wasser usehnt, bi de Hähne, Amen.» HF

# RIVELLA

Aentli öppis für d'Schlämmer

das gesunde, golden funkelnde, herrlich schäumende Tafelgetränk. Kühl oder heiss, je nach Jahreszeit und „Gluscht“. Herrlich vor, zu und nach dem Essen.

brennt es... brennt es nicht...?

Ja - es brennt! Durch Duroflam verschwindet das Wörtchen „peut être“ aus dem Raucherdialekt.

## Duroflam

hält länger als Benzin

Ampulle 20 Rp., Flasche Fr. 1.25  
In Cigarrengeschäften und Drog.

Sparkanne Fr. 2.50 Hersteller: G. Wohnlich, Dietikon-Zch.

## Wie steht's mit Ihren Augen?

Spüren Sie, daß die Sehkraft abnimmt, daß sich ab und zu ein Flimmern oder Brennen einstellt, dann sollten Sie unbedingt etwas dagegen tun, damit Sie wieder besser und schärfer sehen und Ihre Arbeit wieder leichter verrichten können. - Ein gutes, altbewährtes Stärkungsmittel ist der erprobte **Kräuter-Augenbalsam Semaphor** (Schutzmarke Rophaien) in Flaschen zu Fr. 2.50 und 4.70 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 77

Ihr

# Just

-Berater kommt zu Ihnen

damit Sie in Ihrer Wohnung jedes Reinigungsgerät ausprobieren können, bevor Sie etwas anschaffen.

A 1

ULRICH JÜSTRICH  
WALZENHAUSEN (APP)